

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt Freien Schwarzwälder.

1913.

Waldbad, Mittwoch, den 2. Juli.

Nr. 52.

Todes seines einzigen Begleiters ein hartes Schicksal dazu, monatlang als Einsiedler in der Grotte zu leben. Darnach hat er sich den Beinamen: „Der norwegische Robin Hood“ erworben. Diesmal war es wieder ein unglücklicher Zufall, der ihn dazu verleitete, das tollkühne Wagnis einer Durchquerung der Bergkette zu wagen. Er verließ in der ersten Oktoberwoche vorigen Jahres das Ufer, die äußerste Spitze Sibiriens, zu erreichen. Dort wollten sie eine Weile abwarten, um die 92 Meilen weiter breite Bergkette bis zum nordamerikanischen Prinz-Wales-Kanal zu durchqueren. Schwere Stürme machten aber dies Vorhaben lange Zeit unmöglich, und schließlich die Lebensfahrt in einem Eskimo-Waldboot gewagt wurde, da man nur bis zu den Dorneninseln. An der Weiterfahrt durch für jedes Schiff verbotene Eis- und Schneefelder, mußten sie die Gattin verabschieden. Eskimo in Anspruch nehmen. Ein erster Versuch Scheiterte mit einem Gefährten zu Fuß über das Eis die Westküste der amerikanischen Küste zu erreichen, mißlang, weil der Begleiter schweren Unfall erlitt. Bald danach brach der Forscher nach einem alleinigen Versuch ein gütiges Geschick vor ihm hold, und nach einem Tage erreichte er das Prinz-Wales-Kanal in Alaska. Auf Hundeschritten gelangte er dann nach Kome Glet, wo man über die tollstühne Verbindung nicht wenig erstaunt war. Eingeborene sollten allerdings häufig schon mit Erfolg die Bergkette gekreuzt haben.

Die Krone des Lebens.
Roman von Maximilian Wäldchen.
(Nachdruck verboten.)

„Das können Sie nicht, Ma. Sie wissen es selbst, daß Sie es nicht können. Dazu gehören Eigenschaften, die Ihnen nicht gegeben sind und die Sie sich nicht erwerben können, mit allem Ihrem besten Willen nicht. Niemand kann aus sich heraus — Sie nicht und ich nicht. Jeder von uns Menschen bleibt das, was Veranlagung und Lebensweise aus ihm gemacht haben. Und darauf allein kommt es bei uns an. Ich könnte mich nicht schämen in die verächtliche Lebensweise, die Ihnen zur zweiten Natur geworden ist. Ich könnte mich schämen, daß Sie sich nicht das eine unterwürdigste Geschlecht, solange es noch unglückliche gibt, denen es am aller-nötigsten gebräut, darf ich nicht einen Pfennig für Unmühsames, Überflüssiges aufwenden, muß ich meine Bedürfnisse einschränken auf das denkbar geringste Maß. Oh, daß ich in den letzten Wochen gedacht: einen gewissen Luxus dürfte ich Ihnen wohl freiben, wenn Sie die Krone hätten. Ein paar prächtige Zimmer, an denen ich keinen Teil hätte, die ich nur betreten würde, wie etwa der Fall die Gemächer meiner Königin betrifft. Und noch in vielen anderen Dingen habe ich nach einem Aussehen gesucht, nach einem Plan zur harmonischen Gestaltung einer Ehe zwischen zwei so grundverschiedenen Menschen, wie wir es nun einmal sind. Denn meine Schmach ist zu hart, als daß sie sich durch Vermittlung hätte zum Schweigen bringen lassen. Aber jetzt, in der Stunde der Entscheidung, erkenne ich, daß alle meine Gedanken nur Eitelkeit sind, alle meine Pläne ein blindes Verbrechen. Es geht nicht, es geht nicht. Das Haus, das ich mit gründe, muß ein Wartehaus sein, sohöchlich und einfach in inneren wie im äußeren Wesen. Meine Frau muß eine echte Herrin sein, etwa wie Luise's Katharina von Bora, sie muß aufrichtig und volle Befriedigung finden in der Gemeine der Vorbild der Anpruchslosigkeit und Bescheidenheit geben. Meine Frau muß aufrichtig sein und sich zurückziehen wissen mit dem Bewußtsein, was ich durch meine Arbeit verdiene. Mein Stolz über meinen Namen Sie es nicht zu wollen, läßt die Annahme einer reichen Wittwe nicht zu. Ich muß an meinem, nicht an meines Weibes Ehre sitzen. Und noch eins: Mein Amt ist schwer und nimmt mich voll auf — ich möchte sagen: Tag und Nacht — in Anspruch. Ich könnte meiner Frau nicht etwel-

den verhängnisvollen Weg, der sie dem Verfall und der Entartung entgegenführt, betreten, darüber besteht ein Artikel, den Jaro in der „Nazione“ veröffentlicht. Es vergebener beiseitwiese Stelmas in Gattinländern in wenigen Monaten ein Vermögen von 900 Millionen erschaffen, was nach unermesslichem Aufwand von 190 Millionen gekostete. Selbst in den Tempeln verfiel er die rauh-herzigen Eingeweide der Epietiere, und in den Tavernen sah er die Speisen vom Herde und schluckte sie, heiß wie sie waren, herunter. Auch Waldo lernte nach dieser Richtung hin Hervortretendes. Im Winter pflegte er tagsüber mit Essen überhaupt nicht aufzuwachen, und sein Frühstück war so reich bestellt, daß sich von den Resten noch verdrückene Sklaven näherten. Claudius, der Witte der Frau, war so fälschlich, daß er, als er eines Tages zu nachbarlichen Anstimmeln angetretenen Mahles in die Rufe hingab, alles stehen und liegen ließ und zum Tempel lief, um an dem Fien teilzunehmen. Helioabalas, der römische Kaiser, der als Jüngling in Athenien Sonnenprießer gewesen war, gab Festmahl, von denen keine weniger als 200000 A und manche das Dreifache folgten. Er konnte sich an kulinarischen Extravaganzen gar nicht genug tun: er sah und trachte seinen Gästen Kamelstöße auf, Dornenkränze, die dem Geflügel bei lebendigen Leibe ausgelesen wurden, Frauen und Nachtigallensingen. Er fütterte seine Hunde mit Gänselebern und ließ die Krüppel seiner Pferde mit Weintrauben aus Pampolus fällen. In einem einzigen Wohnhause kamen die Weibchen von nicht weniger als 600 Straußen auf die Tafel.

Afrika — das Dorado der Vergnügungsreisenden.
Zu wenigen Monaten wird es möglich sein, Afrika zu durchqueren, sobald auch der friedfertigste Kontinent in der Lage sein wird, in aller Bequemlichkeit die gefährlichsten Reisen eines Livingston und Stanley zu wiederholen. Man wird dann von der Westküste Afrikas über den Kongofluß, den Tanganjika-See und Deutsch-Ostafrika nach Bangalor gelangen können. Die Belgier auf der einen und die Deutschen auf der anderen Seite sind im Begriff, die letzte Strecke des Erdkreises zu vollenden, der den Atlantischen Ozean mit dem Indischen verbindet. Die belgische Expedition fährt von Kabora, dem äußersten südlichen Punkt des oberen Kongos, nach Kufuga im Osten des Tanganjika-Sees, während die deutsche Linie von Dar-es-Salaam an der Küste des Ozeans nach Kigoma am Tanganjika-See läuft, dem etwas südlich von Ujiji gelegenen Dorf, das durch die Verbindung Stanleys mit Livingstonen berühmt geworden ist. Die deutsche Eisenbahnlinie wird eine Länge von 1871 Kilometern haben: 144 Kilometer quer über den See beträgt die Entfernung zwischen Kigoma und Kufuga, weitere 3733 Kilometer trennen Kufuga von der Kongomündung. So sind es im Ganzen 5148 Kilometer, die die Afrikatouristen in 9 Etappen zurücklegen haben und zwar fünf auf der Bahn und vier im Dampfer, was eine Reisedauer von rund 16 Tagen beanspruchen wird.

Zu Fuß von Wien nach Amerika!
Als erster Weißer hat, wie die in Christiania er-scheinenden „Aftenposten“ jetzt melden, der norwegische Zoologe Johann Koren die Verlingstraße, jene Meerenge, die Asien und Amerika an jener Stelle scheidet, wo sich die beiden Erdteile am nächsten kommen, zu Fuß durchquert. Das Forschungsgebiet Korens ist besonders das nordöstliche Sibirien, aber das die Wissenschaft ihm schon reichen Aufschluß verdankt. Auf seiner ersten sibirischen Expedition im Jahre 1908 verbandente ihn infolge des Druck und Betrag der Verh. Vojmannischen Verlagsanstalt in Biddbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt, Biddbad.

und sprach, das Wirtin in den Händen dergabend, in Tränenflut sie zu setzen aus.

„Hör' doch...“ hat kann doch nicht das Ende sein? Ich habe sie mit bei unsgekauften Begabung eines Kindes, dem man sein lieblich Spielzeug zueinander hat. In dem malte ich Spielzeug auf — mit ihr und mit ihr selbst. Er sollte noch einmal an ihr anknüpfen und mich bei der Hand über das neue Spielzeug. Es sollte er ihr Spielzeug nicht nur selbst, sondern auch für sich selbst, und jedes Stückchen, das ihre Gestalt erdachtete, nicht mit ihr an seinen kindlichen Tagen.

„Gib dich nicht auf, ich kann dich ja nicht lassen, ich kann nicht. Ich will hängen und mit dir leben, mit dir...“

„Doch...“ hat kann doch nicht das Ende sein? Ich habe sie mit bei unsgekauften Begabung eines Kindes, dem man sein lieblich Spielzeug zueinander hat. In dem malte ich Spielzeug auf — mit ihr und mit ihr selbst. Er sollte noch einmal an ihr anknüpfen und mich bei der Hand über das neue Spielzeug. Es sollte er ihr Spielzeug nicht nur selbst, sondern auch für sich selbst, und jedes Stückchen, das ihre Gestalt erdachtete, nicht mit ihr an seinen kindlichen Tagen.

„Doch...“ hat kann doch nicht das Ende sein? Ich habe sie mit bei unsgekauften Begabung eines Kindes, dem man sein lieblich Spielzeug zueinander hat. In dem malte ich Spielzeug auf — mit ihr und mit ihr selbst. Er sollte noch einmal an ihr anknüpfen und mich bei der Hand über das neue Spielzeug. Es sollte er ihr Spielzeug nicht nur selbst, sondern auch für sich selbst, und jedes Stückchen, das ihre Gestalt erdachtete, nicht mit ihr an seinen kindlichen Tagen.

„Doch...“ hat kann doch nicht das Ende sein? Ich habe sie mit bei unsgekauften Begabung eines Kindes, dem man sein lieblich Spielzeug zueinander hat. In dem malte ich Spielzeug auf — mit ihr und mit ihr selbst. Er sollte noch einmal an ihr anknüpfen und mich bei der Hand über das neue Spielzeug. Es sollte er ihr Spielzeug nicht nur selbst, sondern auch für sich selbst, und jedes Stückchen, das ihre Gestalt erdachtete, nicht mit ihr an seinen kindlichen Tagen.

„Doch...“ hat kann doch nicht das Ende sein? Ich habe sie mit bei unsgekauften Begabung eines Kindes, dem man sein lieblich Spielzeug zueinander hat. In dem malte ich Spielzeug auf — mit ihr und mit ihr selbst. Er sollte noch einmal an ihr anknüpfen und mich bei der Hand über das neue Spielzeug. Es sollte er ihr Spielzeug nicht nur selbst, sondern auch für sich selbst, und jedes Stückchen, das ihre Gestalt erdachtete, nicht mit ihr an seinen kindlichen Tagen.

„Doch...“ hat kann doch nicht das Ende sein? Ich habe sie mit bei unsgekauften Begabung eines Kindes, dem man sein lieblich Spielzeug zueinander hat. In dem malte ich Spielzeug auf — mit ihr und mit ihr selbst. Er sollte noch einmal an ihr anknüpfen und mich bei der Hand über das neue Spielzeug. Es sollte er ihr Spielzeug nicht nur selbst, sondern auch für sich selbst, und jedes Stückchen, das ihre Gestalt erdachtete, nicht mit ihr an seinen kindlichen Tagen.

„Ma...“ machte sie beschneht. „mein zarter Seins sieht auch ganz schön und eich aus.“
„Sein Rücken wurde ihm unter den Händen...“
„Das war gut...“
„Du machst die Dinge so wie ich, das ist sehr schön.“
„Du machst die Dinge so wie ich, das ist sehr schön.“
„Du machst die Dinge so wie ich, das ist sehr schön.“

13. Kapitel

Der verhängnisvolle Sommer hatte mit der Uhr in der Hand den beiden Geschlechten eine volle Viertelstunde Zeit zur Verfügung gestellt. Als er dann endlich wieder den Knäuel bestaunt, erhob das schimmernde Mädchen, hinter ihm er bei der beschleunigten und bereits sorgfältig durchgeführten Konversationen seine glänzenden Augen.

„Du hast beim Schalter noch an der Quelle des Glanzes, aber die Gedanken sind nicht mehr da.“
„Du hast beim Schalter noch an der Quelle des Glanzes, aber die Gedanken sind nicht mehr da.“
„Du hast beim Schalter noch an der Quelle des Glanzes, aber die Gedanken sind nicht mehr da.“

„Du hast beim Schalter noch an der Quelle des Glanzes, aber die Gedanken sind nicht mehr da.“
„Du hast beim Schalter noch an der Quelle des Glanzes, aber die Gedanken sind nicht mehr da.“
„Du hast beim Schalter noch an der Quelle des Glanzes, aber die Gedanken sind nicht mehr da.“

„Du hast beim Schalter noch an der Quelle des Glanzes, aber die Gedanken sind nicht mehr da.“
„Du hast beim Schalter noch an der Quelle des Glanzes, aber die Gedanken sind nicht mehr da.“
„Du hast beim Schalter noch an der Quelle des Glanzes, aber die Gedanken sind nicht mehr da.“

„Du hast beim Schalter noch an der Quelle des Glanzes, aber die Gedanken sind nicht mehr da.“
„Du hast beim Schalter noch an der Quelle des Glanzes, aber die Gedanken sind nicht mehr da.“
„Du hast beim Schalter noch an der Quelle des Glanzes, aber die Gedanken sind nicht mehr da.“

Fortsetzung folgt.

Die Todesfeier am Magdalenen.

Die Begleitende von Sonnenstrahlen von Magdalenen, mitten im dunklen Strauch der von den Magdalenen...
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

Smirgoljos Dorf.

Was neuerer Gesellschaftsport wird jetzt in den...
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

Ein rot ruffender Schulinspektor.

Die roten ruffenden Schulinspektoren in der Schule...
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

„Der Herr beginnt diese sinnlosen Zeremonien...“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

„Der Herr beginnt diese sinnlosen Zeremonien...“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

„Der Herr beginnt diese sinnlosen Zeremonien...“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

„Der Herr beginnt diese sinnlosen Zeremonien...“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

„Der Herr beginnt diese sinnlosen Zeremonien...“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

„Der Herr beginnt diese sinnlosen Zeremonien...“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“

„Greiser“ im alten Rom.

„Greiser“ im alten Rom, ein altes Bild...
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“
„Das ist sehr schön.“